

DIE TOTEN

Frankfurt am Main

Ein Projekt nach der gleichnamigen Erzählung von James Joyce mit Texten aus *Ulysses* und *Finnegans Wake*

<p>Regie</p> Barbara Frey <p>Musik</p> Barbara Frey Jürg Kienberger <p>Bühne</p> Martin Zehetgruber <p>Kostüme</p> Bettina Walter <p>Licht</p> Rainer Küng <p>Ton</p> Jens Zimmer <p>Dramaturgie</p> Geoffrey Layton	<p>Mit</p> Klaus Brömmelmeier Jürg Kienberger Claudius Körber Michael Maertens Lisa-Katrina Mayer Elisa Plüss	<p>Künstlerische Produktionsleitung</p> Felix Heimbach <p>Technische Projektleitung</p> Rainer Ott
<p>Regieassistenz</p> Marco Milling <p>Inspizienz</p> Aleksandar Sascha Dinevski <p>Übertitel</p> Amelie Lopper <p>Übersetzung</p> David Tushingham Wilhelm Werthern		
<p>Jahrhunderthalle Bochum</p>		
<p>Mi 01. September ____ 20.00 Uhr</p> <p>Do 02. September ____ 20.00 Uhr</p> <p>Fr 03. September ____ 20.00 Uhr</p> <p>Sa 04. September ____ 20.00 Uhr</p> <p>So 05. September ____ 18.00 Uhr</p>		
<p>Dauer: ca.1h 50min</p>		
<p>Deutsch mit englischen Übertiteln</p>		
<p>Deutschsprachige Erstaufführung am 16.Mai 2019 im Schauspielhaus Zürich</p>		

Die Toten

Seiner Seele hatte sich der Region genähert,

wo die unermesslichen Heerscharen der Toten ihre Wohnung haben. Er war sich ihrer unsteten und flackernden Existenz bewusst, aber er konnte sie nicht fassen. Seine eigene Identität entschwand in eine graue ungreifbare Welt: die kompakte Welt selbst, die sich diese Toten einstmals erbaut und in der sie gelebt hatten, löste sich auf und verging. Langsam schwand seine Seele, während er den Schnee still durch das All fallen hörte, und still fiel er, der Herabkunft der letzten Stunde gleich, auf alle Lebenden und Toten.

aus James Joye: Die Toten

Bühnenfoto

Bühnenfoto

Bühnenfoto

Bühnenfoto

Zum Stoff
<p>Die drei Damen des Hauses Morkan geben alljährlich zum Epiphaniastag, dem 6. Januar, ein Fest. »Es war jedes Mal ein großes Ereignis [...] alle, die sie kannten, waren dabei.« Unter den Gästen befindet sich ihr Lieblingsneffe Gabriel Conroy. In einem inneren Monolog registriert er mit allen Sinnen, was vor sich geht und reflektiert darüber. Es geht um Irland und Europa, Kirche und Nationalismus, Alkohol und Geselligkeit, Familie, Tod und Seelenwanderung. Es wird gesungen, getanzt, gefeiert. Nach dem Fest, im Hotelzimmer, tut sich für ihn ein Abgrund auf, als er aus dem Mund seiner Gattin Gretta erfährt, dass sie in der Jugend einen anderen Mann geliebt hat, der ihretwegen gestorben sei.</p> <p>Die Erzählung <i>Die Toten</i> trägt bereits Züge des darauffolgenden Romanwerks <i>Ulysses</i>. Hier wie dort die gleiche detailfreudige Ereignislosigkeit. Wie auch bei allen anderen <i>Dubliners</i> geht es um ein geheimnisvolles Phänomen: die Krankheit zum Tode. James Joyce nennt sie Paralyse. Inbild der Paralyse ist die Kreisbewegung. Der Circulus vitiosus. Die Epiphanie ist das Prinzip, mit dem die paralyalisierte Person sich für einen fiktiven oder auch tatsächlichen Moment aus der Kreisbewegung und aus der Macht der Gewohnheit befreit. »Eine Epiphanie ist eine jähe geistige Manifestation, ursprünglich insbesondere die erste Erscheinung Christi vor den drei Weisen aus dem Morgenland. Solche Momente der Einsicht sind für jeden von uns möglich, so glaubte Joyce, wir müssen sie nur erkennen. Manchmal geschieht es, in den verworrensten Situationen, dass der Schleier sich hebt, die Last des Mysteriums aufgehoben und das letzte Geheimnis der Dinge offenbart wird. Daraus folgt, dass der Schriftsteller ebenso wie der Mystiker ein besonderes Gespür für diese Manifestationen haben muss. Was für andere triviale Einzelheiten sind, können für ihn inhaltsträchtige Symbole sein. So gesehen sind Joyce’ späte Werke artifizielle Rekonstruktionen transzendentaler Erfahrungen. Seine schwindelerregenden Sprünge zwischen Mystifikation und Exhibitionismus, zwischen linguistischen Experimenten und pornografischen Konfessionen, zwischen Mythos und Autobiografie, zwischen Symbolismus und Naturalismus sind Versuche, einen literarischen Ersatz für die Offenbarungen der Religion zu schaffen.« (Harry Levin) Die berühmte Schlusspassage der <i>Toten</i> stellt eine solche Epiphanie dar: »Seine Seele hatte sich jener Region genähert, wo die unermesslichen Heerscharen der Toten ihre Wohnung haben. Er war sich der flackernden Existenz bewusst, aber er konnte sie nicht fassen. Seine eigene Identität entschwand in eine graue ungreifbare Welt: die kompakte Welt selbst, die sich diese Toten einstmals erbaut und in der sie gelebt hatten, löste sich auf und verging. [...] Langsam schwand seine Seele, während er den Schnee still durch das All fallen hörte, und still fiel er, der Herabkunft der letzten Stunde gleich, auf alle Lebenden und Toten.«</p>
<p>Geoffrey Layton</p>
<p>Verwendete Musik</p> Loreena McKennitt <i>She Moved Through the Fair</i> The Dubliners <i>Lord of the Dance</i> Dmitri Schostakowitsch <i>Moscow – Cheryomushki: Waltz</i> Mark Gilbert <i>Hey Ho, What Shall I Say</i> Bert Kaempfert <i>Spanish Eyes</i> Thomas Moore <i>Silent O’Moyle</i> Jürg Kienberger <i>Wälzerli</i> Johann Sebastian Bach <i>Heute wirst Du mit mir im Paradies sein</i> (BWV 106, Actus Tragicus) Leonard Cohen <i>Take this Waltz</i>

SHUT YOUR EYES AND SEE

Joyce, die Musik und das Theater von Michelle Witten
Übersetzt aus dem Englischen von Frederic Gugger (Auszug)

»Musiker« ist ein Begriff, der von vielen nicht sofort mit dem Schriftsteller Joyce verbunden wird, obwohl Musik in jedem einzelnen seiner Werke eine wichtige Rolle spielt und obwohl Joyce selbst ein sehr befähigter Musiker war. Er trat bereits im Alter von sechs Jahren als Sänger auf. Später belegte er mit seiner ausgebildeten Tenorstimme den dritten Platz im irischen Gesangswettbewerb »Feis Ceoil«. Er trat auch zusammen mit einem der berühmtesten Sänger seiner Zeit auf, dem irischen Tenor John McCormack. Er begleitete sich selbst mit der Gitarre und am Klavier und schuf mehrere Vertonungen seiner eigenen Werke. Des Weiteren besaß er ein enzyklopädisches Wissen über die Oper, das Varieté, die Operette, das Madrigal, die Alte Musik und die Volksmusik. Dieses Interesse von Joyce kann man in seinem ganzen Werk beobachten, sowohl direkt als auch indirekt: in hunderterten von musikalischen Bezügen und Anspielungen. [...]

Die Rolle der Musik verändert sich im Laufe des Gesamtwerks. Ihre Verwendung wird deutlich differenzierter. In den früheren Werken wie *A Portrait of the Artist as a Young Man* oder dem Erzählband *Dubliners* nimmt Joyce Bezug zur Musik, indem er Musikstücke zitiert, um eine vortragende Person und ihre Zuhörer:innen zu charakterisieren, und davon ausgeht, dass die Leser:innen den Namen der Oper oder des Lieds als Anspielung verstehen. In besonderen Fällen, wie zum Beispiel bei *Die Toten*, beginnt er, mit der Schichtung musikalischer Strukturen zu experimentieren. Diese Tendenz verstärkt sich außerordentlich im *Ulysses*. Während Joyce weiterhin auf eine Fülle von Liedern und Opern verweist, experimentiert er damit, Erzählweisen und musikalische Struktur zu verschmelzen, und ist immer mehr damit beschäftigt, Wirkungen zu erzeugen, die aus dieser Kombination entstehen. Das ist besonders auffällig im Sirenenkapitel, wo Joyce beides im Text zusammenführt: die Struktur und die Wirkung einer musikalischen Fuge. Bei der Arbeit an *Finnegans Wake* hat Joyce seine Sprache bereits so mit Musik durchsetzt, dass sie selbst als Musik verstanden werden muss. Nach der Lesung einer Passage aus *Anna Livia Plurabelle* sagte Joyce, dass es sich nicht um eine Mischung von Literatur und Musik handele, sondern eher um »pure music« (Richard Ellmann). Diese Auffassung von Sprache als musikalischer Hörerfahrung wurde von Joyce immer weiterentwickelt. Als eine englische Dame gegen *Finnegans Wake* polemisierte »it isn't literature«, gab Joyce zur Antwort: »It was [...] while she was listening to it.«

Auch in einem Brief an seine Tochter Lucia verweist er auf die klangliche Qualität seines Textes: »Lord knows what my prose means. In a word, it is pleasing to the ear [...] That is enough it seems to me.«

It is not to be read.
It is to be looked at
and listened to.
His writing is not
about something.
It is that
something itself.

Samuel Beckett über James Joyce

Die Theaterregisseurin **Barbara Frey** ist Intendantin der Ruhrtriennale 2021–2023. Barbara Frey (*1963) war von 2009 bis 2019 Intendantin des Zürcher Schauspielhauses, als erste Frau in der Geschichte des Hauses. Die gebürtige Schweizerin studierte Germanistik und Philosophie in Zürich und spielte als Schlagzeugin in verschiedenen Schweizer Bands. Seit ihrer ersten Inszenierung 1993 mit Texten von Sylvia Plath arbeitet sie als freischaffende Regisseurin zunächst in der Schweizer Freien Szene, später an vielen großen deutschsprachigen Theaterhäusern. Als Musikerin und Regieassistentin war sie 1988 am Theater Basel unter der damaligen Leitung von Frank Baumbauer tätig. Sie war, nach Arbeiten u. a. am Theater Neumarkt, am Nationaltheater Mannheim und am Deutschen Schauspielhaus Hamburg, von 1999 bis 2001 Hausregisseurin an der Berliner Schaubühne am Lehniner Platz und von 2005 bis 2008 in gleicher Funktion am Deutschen Theater Berlin. 2009 debütierte sie als Opernregisseurin an der Münchner Staatsoper mit Janáček *Jenufa*. Sie inszenierte an der Bayerischen Staatsoper sowie an der Semperoper Dresden und wiederholt am Theater Basel, am Bayerischen Staatsschauspiel in München und bei den Salzburger Festspielen. 2016 erhielt Barbara Frey den Schweizer Theaterpreis für ihre Verdienste um das Theaterschaffen in der Schweiz. Seit 2006 arbeitet sie regelmäßig am Burgtheater Wien, zuletzt im Oktober 2020 mit der erfolgreichen Inszenierung *Automatenbüfett* der österreichisch-britischen Schriftstellerin Anna Gmeyner. Die Produktion zählte zu den zehn zum Berliner Theater-treffen 2021 eingeladenen Stücken.

DIE TOTEN JAMES JOYCE BARBARA FREY

RUHRTRIENNALE
FESTIVAL DER KÜNSTE — 2021

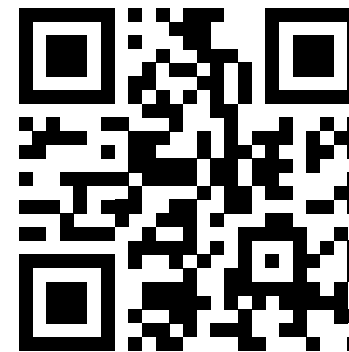
RINGLOK
SCHUPPEN
RUHR

HUNDER
THEATER PERFORMANCE TANZ
PRO
COMEDY VIDEO
TANZTHEATER SPOKEN WORD PHYSICAL THEATRE
FESTIVAL VOL.3

Herausgeberin Kultur Ruhr GmbH, Gerard-Mortier-Platz 1, 44793 Bochum
Geschäftsführung Barbara Frey, Dr. Vera Battis-Reese
Kontakt Tel.: +49 (0) 234 97483300, info@ruhrtriennale.de
Redaktion Dramaturgie und Künstlerisches Betriebsbüro der Ruhrtriennale
Art Direction / Design Maria José Aquilanti und Ann Christin Siewers
Satz / Layout Moritz Kappen, Sophie Schäfer
Druck und Herstellung Brochmann GmbH, Essen

REGIONALVERBAND
RUHR

Gesellschafter und öffentliche Förderer
Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen



ruhr3.com/toten

Im Sinne der Nachhaltigkeit strebt die Ruhrtriennale in ihren produktionsbegleitenden Printprodukten eine größtmögliche Reduktion an.

Über den QR-Code finden Sie Zugang zu Künstler:innenbiografien und Fotos der Produktion sowie zu weiterführenden Materialien.

Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen



NRW KULTUR
SEKRETARIAT

WWW.RINGLOKSCHUPPEN.RUHR